



Pfingstbrief 2016

Europa in seinen Werten und an der Basis erneuern!

- ***Was Gemeinden dazu beitragen können und müssen, neue Brücken der Verständigung und Versöhnung zu bauen***
- ***Pfingstmontag als Fest der Einheit der Christenheit feiern***

Die Herausforderungen, vor denen die europäische Staatengemeinschaft, das „christliche Abendland“ steht, sind immens. Die Krise des Finanzsystems mit ihren dramatischen Folgen für viele Menschen und ganze Staaten ist immer noch nicht beherrscht. Hinzu kommen jetzt die Schwierigkeiten auf der politischen Ebene Europas bei der Bewältigung der konkreten Aufnahme und Unterbringung von Geflüchteten sowie der Integration von Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Religionen.

Der jahrzehntelange Einigungsprozess in Europa ist in Gefahr. Das bisher Erreichte ist auf einmal nicht mehr unantastbar. Wie in jeder guten Partnerschaft: Die Einheit muss gepflegt werden. Das Bemühen der politischen Kreise auf höchster Ebene allein wird aber nicht ausreichen, neue Visionen für das weitere Zusammenwachsen Europas innerhalb der Weltgemeinschaft zu entwickeln. Die europäische Zivilgesellschaft und auch die Religionen sind gefordert, neue Brücken der Versöhnung und Verständigung zu bauen.

Bei der Entgegennahme des diesjährigen Aachener Karlspreises hat Papst Franziskus diesen europäischen Friedenspreis den Bürgerinnen und Bürgern Europas gewidmet, also uns allen. Wir alle sind jetzt gefordert. **Was können wir, was müssen wir an der Basis in den politischen und kirchlichen Gemeinden gemeinsam mit allen Menschen guten Willens dazu beitragen, Europa zu erneuern?**

Die Christlichkeit des Abendlandes mit christlichen Werten erhalten

Die Christlichkeit des Abendlandes kann nur mit christlichen Werten erhalten werden, und dazu gehören Nächstenliebe und Gastfreundschaft, gerade auch gegenüber Fremden. Die Bibel lehrt uns: Du sollst den Fremden lieben, denn er ist wie du“ (Lev 19,18.32; Mk 12,31; Mt 27,39; Lk 10,27). Das ist eine elementare Aufgabe für Juden und Christen. Und auch im Islam kann Mitmenschlichkeit als gottgefälliges Werk angerechnet und mit Gottes Barmherzigkeit erwidert werden (Hans Küng: Der Islam, München 2004, 178f.): „Keiner von Euch hat den Glauben erlangt, solange ihr für euren Nachbarn nicht liebt, was ihr für euch selbst liebt“ (Sahih Muslim, Kitab al-Iman, 67-1, Hadith no. 45). Dafür ist besonders auch in den europäischen Nachbarländern zu werben, die sich den Flüchtlingen noch verweigern. Eine Abschottung, wie sie manche Kräfte befürworten, ist weder verantwortbar noch dauerhaft realisierbar. Deshalb gilt es, bestehende Ängste zu überwinden, die neuen Chancen für unser Land und unseren Kontinent zu erkennen, vor allem aber die gegenwärtigen Herausforderungen anzunehmen. Als christliche Gemeinden in der Nachfolge Jesu haben wir eine besondere Verantwortung, das ureigenste christliche Gebot der Nächsten- und Fremdenliebe zu erfüllen.

Viele Kirchengemeinden, Klöster, Verbände sowie Initiativkreise engagieren sich schon. Hunderttausende Bürger in Deutschland sind bereit, den zu uns geflüchteten Menschen konkret zu helfen. Immer mehr Menschen öffnen die Augen für die realen Nöte unserer globalisierten Welt und gewinnen in christlicher Hoffnung Kraft für das dringend notwendige gemeinsame Engagement. Das ist auch notwendig. „Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, ... werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden. Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel der sozialen Übel“, schreibt Papst Franziskus im Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“, Nr. 202. Wir alle werden uns noch sehr viel mehr und auf Dauer angesichts der extremen Not in der Welt anstrengen müssen. Erst wenn wir diese Realitäten akzeptieren, werden wir fähig, in christlicher Verantwortung und Hoffnung sowie im Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften zu handeln.

/ 2

Nachbestellungen und weitere Informationen im Internet oder bei der bundesweiten Kontaktadresse:
KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* • Postfach 65 01 15 • D-81215 München • www.wir-sind-kirche.de
Tel: (08131) 260 250 • Fax: (08131) 260 249 • E-Mail: info@wir-sind-kirche.de

Spendenkonto: *Wir sind Kirche* e.V. IBAN DE07 4006 0265 0018 2220 00 BIC: GENODEM1DKM
Der Verein ist vom Finanzamt Ettlingen unter der Nummer 31199/44490 als steuerbegünstigter kirchlicher Verein anerkannt.

Neue Brücken der Verständigung und Versöhnung bauen

- **Nehmen wir die Geflüchteten als Menschen mit individuellen Geschichten und Schicksalen, aber auch mit ihren Erfahrungen und Hoffnungen wahr.** Zeigen wir unsere Solidarität mit den Menschen, die vor Gewalt und Perspektivlosigkeit zu uns geflohen sind. Begegnen wir ihnen mit Offenheit im Geiste der Nächstenliebe. Krieg und Not, vor denen sie geflohen sind, sind oft das Resultat auch unserer globalisierten Lebensweise in einer ungerechten Weltwirtschaftsordnung.
- **Wehren wir uns gegen die populistische Stimmungsmache und pauschale Islamfeindlichkeit** in unserem Land im persönlichen Gespräch, am Stammtisch und im Internet. Wenden wir uns gegen die Radikalisierung und Verrohung der Sprache und des Denkens, die den Weg zur Gewalt ebnen. Statt Shitstorm und Agitation können wir über die positiven Initiativen und gelingenden Projekte berichten, die geeignet sind, die Angst vor dem Unbekannten, der Überfremdung zu mindern. Gerade den Kirchen kommt die wichtige Aufgabe zu, den wachsenden Widerständen gegen Geflüchtete in Wort und Tat zu begegnen.
- **Informieren wir uns über die verschiedenen Strömungen innerhalb des Islams** und unterscheiden wir zwischen dem religiösen Islam und der politischen Instrumentalisierung des Islams, vor allem wenn es um die Rechtfertigung von Gewalt geht. Auch unser Christentum hat erst mühsam lernen müssen, mit seiner Heiligen Schrift umzugehen. Gestehen wir das auch den Muslimen zu. Stärken wir die Kräfte, die in der Interpretation der Bibel wie des Koran, sowohl in der Tradition als auch in der Gegenwart Gewalt ablehnen.
- **Bemühen wir uns um ein gedeihliches Miteinander von islamischen und christlichen Gemeinden.** Stellen wir uns den Anfragen an unsere eigene Religiosität und Glaubenspraxis, wenn wir tiefgläubige Menschen anderer Religionen in unserer Nachbarschaft erleben. Es ist dies auch eine Chance, unseren eigenen Glauben neu zu entdecken und uns unserer eigenen Identität und Verantwortung neu bewusst zu werden. Gerade der Dialog mit den Muslimen ist heutzutage wichtiger denn je.
- **Nehmen wir besonders die Jugend in unserem Land und in ganz Europa in den Blick:** Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund und vor allem auch die jungen unbegleiteten Geflüchteten. Wie kann es gelingen, ihnen die europäische Idee von Solidarität und Freiheit, von der gerade die Generationen nach dem Krieg fasziniert waren, mit auf den Weg zu geben? Gute Bildung und berufliche Perspektiven für alle sind unverzichtbar, damit die Integration der kommenden Generationen in die Gesellschaft gelingen kann.
- **Nutzen wir die bestehenden Städtepartnerschaften in Europa,** das Verständnis zwischen den Nationen zu vertiefen. Knüpfen wir im Rahmen der Städtepartnerschaften konkrete Kontakte zu den Kirchen-, Moschee- und Synagogen-Gemeinden in den Partnerstädten. Die persönlichen Kontakte und Erfahrungen sind durch nichts zu ersetzen. Begegnung ist die Voraussetzung für Verständigung. Suchen wir den Gesprächskontakt gerade jetzt, da die Positionen auseinanderdriften.
- **Werden wir uns in unseren Gemeinden als Hoffnungsträger einer konzilsgemäßen Kirche bewusst,** so wie das Konzilsdokument „Gaudium et Spes“ den Weg für ein „Kirche-Sein“ in der Welt von heute gewiesen hat. Setzen wir als engagierte Kirchenbürgerinnen und Kirchenbürger uns für eine neue Kultur der Mitverantwortung und Mitentscheidung ein in aktiven und überschaubaren Kirchengemeinden sowie in allen Strukturen unserer Kirche.
- **Beteiligen wir uns an Solidaritätsaktionen** wie zum Beispiel der Interkulturellen Woche der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirchen vom 25. September bis 1. Oktober 2016, die unter dem Motto steht „Vielfalt. Das Beste gegen Einfalt.“

Pfingstmontag als Fest der Einheit der Christenheit feiern!

Die KirchenVolksbewegung *Wir sind Kirche* ruft die Kirchengemeinden und alle Christinnen und Christen in Deutschland dazu auf, den Pfingstmontag als Fest der Einheit der Christenheit zu feiern und das ökumenische Miteinander weiter zu intensivieren. In den letzten Jahrzehnten ist in der Ökumene mehr erreicht worden, als viele je für möglich gehalten haben. Aber das Bemühen um weitere sichtbare Zeichen der Einheit aller christlichen Kirchen, gerade jetzt ein Jahr vor dem 500. Jahrestag der Reformation, muss weiter gehen! Theologisch ist die Anerkennung des Amtes der evangelisch-luth. Kirche längst geklärt und müsste nun auch vollzogen werden. In seiner Rede zur Verleihung des Karlspreises hat Papst Franziskus den Weg der Christinnen und Christen auf die volle Gemeinschaft hin als ein großes Zeichen der Zeit, aber auch als dringendes Erfordernis bezeichnet.

Gerade in einem säkularen Europa sollten die christlichen Kirchen gemeinsam Zeugnis geben und selber sichtbare Zeichen der eigenen Erneuerung und der Einheit untereinander setzen. Denn die Versöhnung zwischen den Konfessionen und erst recht zwischen den Religionen ist ein eminent wichtiger Baustein für das weitere Zusammenwachsen Europas und darüber hinaus für die Sicherung des Friedens in der Welt. ■